

Neue Monatshefte

UHU

1934

Laß dir erzählen, lieber Leser . . .

Wenn die Glut des Hochsommers über Stadt und Land brütet, dann beginnt die Wallfahrt zu den Küsten der deutschen Meere. Von Norderny bis Nidden bevölkert sich der Strand, unübersehbar sind die langen Reihen der Strandkörbe und Sandburgen, und zu allem rauscht das Meer seine ewige Melodie. Der deutschen Ostseeküste, ihren Menschen, ihren Dünen, ihren alten schönen Städten, gilt heute unser Besuch; im August werden wir weiter gen Westen fahren, wo die schärferen Wellen der Nordsee an friesisches Land schlagen.

*

Viele große Männer, die im Dienste der Menschheit Bahnbrechendes geleistet haben, sind nicht von vornherein den Weg gegangen, den ihnen das Schicksal bestimmt hatte. Eeltjam verschnörkelte Umwege lassen sich bei vielen feststellen, dann aber schlug plötzlich der Funke empor. Wer oberflächlich hinsieht, könnte mitunter an einen „Zufall“ glauben. In Wahrheit war es ein Umschwung im tiefsten Innern des Menschen, der ihm neue Bahnen wies. Unser Aufsatz „Von diesem Tage an . . .“ erzählt von diesem entscheidenden Wendepunkt im Leben großer Menschen.

*

Menschen im Hotel sind von der Fürsorge vieler Köpfe und Hände umgeben. Der Gast macht sich kaum Gedanken darüber, aber ein Blick hinter die Kulissen wird doch viele interessieren. In unserem Aufsatz „Alles für die Gäste“ erzählen wir, wie in dem Räderwerk eines großen Hotels alle Zähnchen genau ineinander greifen, wie der Betrieb organisiert ist und geleitet wird,

was alles dazu nötig ist, damit sich der Gast in seinen vier Wänden, die ihm das Zuhause ersetzen sollen, wohlfühlt.

*

Von Dingen, die uns lieb geworden sind, können wir uns nur schwer trennen, auch wenn sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen: wir stapeln sie in Schränken, in Schubfächern und auf den Böden auf. So entstehen Ansammlungen von altem Kram, aber noch keine Sammlungen. Nur wenige Menschen vermögen dieser Vorliebe für alte Dinge eine bestimmte Richtung zu geben und sie produktiv zu gestalten: das sind die Sammler. Mit Leidenschaft und Ausdauer stöbern sie überall nach den Dingen, denen ihr Herz gehört. Wieviel Zeit, Wissen und Können dazu gehört, um ein eigenes kleines Museum zu errichten, wie oft man dabei Enttäuschungen sowohl wie unerhoffte Freuden erlebt, und was alles gesammelt wird, erzählt unser Bericht über „Zinnsoldaten und Zuckerschäfschen“.

*

. . . daß die Zahl 7, mit der sich so viele abergläubische Vorstellungen verknüpfen, auch in der modernen Wissenschaft noch eine gewisse Rolle spielt. So in der Heilkunde — der 7., 14., 21. Tag ist oft von entscheidender Bedeutung —, so in der Naturwissenschaft, so in der Kunstgeschichte. Drei Männer, deren Lebensarbeit auf diesen Wissensgebieten liegt, plaudern hier von der „geheimnisvollen Zahl 7“ und den mancherlei merkwürdigen Dingen, die sie im Zusammenhang damit beobachtet haben.